

Stadt- und Kantonsbibliothek Zug

Funktion Studienbibliothek im Sockelgeschoss des Kantonalen Zeughauses Zug
(Beilagen: Bibliotheksvertrag 1984, Jahresbericht 2008...)

1. Kooperation zwischen Kanton und Stadt in Bibliotheksfragen

1.1. Bestand

Die Zuger Bibliothek geht in ihren Wurzeln bis ins späte 15. Jahrhundert zurück und war ursprünglich sowohl Stadt-, als auch Pfarrbibliothek. 1836 wurden die beiden Funktionen getrennt; bei der Aufteilung wurden die theologischen Bestände der Pfarrbibliothek, die allgemeinen der Stadtbibliothek zugewiesen. Die Sammlung der Stadtbibliothek wurde gepflegt und ausgebaut, dabei erhielt das zugerische Schrifttum besondere Beachtung.

Parallel dazu entstand um 1870 eine kantonale Verwaltungsbibliothek, die in den dreissiger Jahren aus ca. 10'000 Bänden bestand. Auf Vorschlag von Landschreiber Dr. Ernst Zumbach (1894-1976) wurden diese beiden Sammlungen 1941 zusammengeführt. Mit diesem Zusammenschluss sollte Zug eine eigentliche Kantonsbibliothek erhalten, die gleichzeitig die Funktionen einer Volksbibliothek wahrnehmen konnte. Die Zusammenarbeit wurde in einem Vertrag geregelt, der grundsätzlich bis zur Neufassung 1984 bestehen blieb.

1.2. Gebäude

Standort der Stadtbibliothek war seit 1910 das alte städtische Zeughaus, in welchem ursprünglich auch die Gewerbebibliothek beheimatet war. Da die räumliche Situation unbefriedigend war, wurden ab 1933 verschiedene Projekte für eine neue Bibliothek angedacht. Experten und eine ad-hoc-Kommission (1979) prüften schliesslich die Situation und empfahlen, die bewährte Kooperation weiterzuführen und die Kaserne, das ursprüngliche Kornhaus, als Standort zu wählen. 1984 wurde der Vertrag neu gefasst und der Kanton beteiligte sich in der Folge mit einem Drittel sowohl bei den Investitions-, als auch bei den Betriebskosten der neuen Bibliothek. Der Vertrag definiert den Auftrag der künftigen Bibliothek und erläutert, welche Aufgaben als kantonale und welche als städtische Funktionen zu verstehen sind.

2. Entwicklung der Bibliothek seit 1986

Die Bibliothek, die bei ihrer Eröffnung als einer der richtungsweisenden Bibliotheksneubauten der Schweiz galt, hat in den letzten 23 Jahren eine enorme Entwicklung erlebt. Die Oeffnungszeiten wurden den Bedürfnissen der Kunden angepasst, das Medienangebot ständig aktualisiert und die technische Einrichtung im Rahmen der Möglichkeiten erneuert. In der Folge verfünffachten sich die Ausleihen (von 133'000 im Jahr 1986 auf 681'813 im Jahr 2008). Jährlich werden 250'000 Zutritte ins Haus gezählt und weit über 20'000 Personen nutzen den Studienbereich (Lesesaal, Studiensaal und Studienkabinen).

Als Folge der stark gestiegenen Nutzung ist der Betrieb mittlerweile an seine Grenzen gelangt: Der für 60'000 Medien ausgelegte Freihandbereich ist mit gegen 100'000 Dokumenten massiv überbelegt, Lese- und Arbeitsplätze mussten aufgehoben werden, die Verkehrsfläche wurde reduziert, was bei über 850 Eintritten pro Tag spürbar die Qualität vermindert. Vor Prüfungsterminen sind die Studienräume viel zu klein, die Platzzahl ungenügend. Zudem haben sich Lerntechniken und Arbeitsmittel seit 1986 stark geändert: So werden von den Studierenden Gruppenräume und der freie Internetzugang schmerzlich vermisst. Der Verwaltungsbereich blieb trotz steigender Angestelltenzahl gleich

gross: Arbeitsplätze und Sitzungszimmer fehlen.

3. Studienbibliothek und Stammhaus: Räume und Betriebskonzept

Mit einer modernen Studienbibliothek im Sockelgeschoss des kantonalen Zeughauses werden die verschiedenen Probleme gleichzeitig angegangen. Die Infrastruktur für Studierende soll den aktuellen Bedürfnissen angepasst werden: Einzelarbeitsplätze dienen dem ruhigen Arbeiten, Gruppenräume oder „Parlatorien“ erlauben den Lerngruppen die im Einzelstudium angeeigneten Kenntnisse auszutauschen und zu vertiefen. Ein WLAN-Netz ermöglicht jederzeit den Zugriff auf Informationen und Dokumente, die von den Hochschulen über Internet zur Verfügung gestellt werden. Der Bestand an Nachschlagewerken, Handbüchern und Zeitschriften dient den Studierenden, aber auch dem Obergeschoss als Arbeitsinstrument. Das Raumangebot wird ergänzt durch einen kleinen Pausenraum mit direktem Ausgang, der Aussenraum soll von den Bibliothekskunden mitgenutzt werden. Eine Bibliothekarin, ein Bibliothekar steht als Auskunftsperson zur Verfügung und hält Aufsicht.

Die frei werdenden Flächen im Kornhaus erlauben es, die Freihandbibliothek, aber auch die Verwaltungsflächen den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Die Altbestände und die Zuger Sammlung verbleiben im bestehenden Kulturgüterschutzraum und werden auch weiterhin im Stammhauses konsultiert. Die Freihandbibliothek wird vergrössert, die verlorene Verkehrsfläche und die aufgegebenen Leseplätze können wieder realisiert werden. 1986 verfügte die Bibliothek über 10.5 Stellen, die von 14 Mitarbeitenden besetzt wurden. Mittlerweile werden die Geschäftsgänge von 23 Mitarbeitenden (16.3 Stellen), einer Praktikantin und einer Lernenden bewältigt, ohne dass mehr Büroraum zur Verfügung steht. Die notwendige Erweiterung kann im 3. Obergeschoss des Kornhauses ohne grössere bauliche Massnahmen realisiert werden.

4. Folgekosten

Mit dem Betrieb einer Studienbibliothek als Dependance wird eine bereits bestehende Funktion verlagert. Deshalb entstehen keine neue Kosten, Mehrkosten ergeben sich allenfalls aus der grösseren Fläche, die es zu unterhalten gilt und aus gewissen Verdoppelungen in der Infrastruktur. Dazu gehören: EDV-Anschlüsse und WLAN-Netz, Sicherungsschleusen bei den beiden Ein-/Ausgängen, RFID-Mitarbeiterplatz und die Einrichtung des Pausenraums (Getränkeautomat).

Es ist vorgesehen, die Betreuung der Studienbibliothek (Aufsicht, Beratung) mit dem Personenstamm zu gewährleisten, der heute den Lesesaal und Studienbereich im Kornhaus betreut.

Literatur

Stadtbibliothek Zug : zur Eröffnung der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug / von Gerhard Matter, Christian Raschle, Aldo Carlen, Kurt-Werner Meier und Peter Ott (Red.). – Zug, 1986. – (Beiträge zur Zuger Geschichte)